

Volkszeitung

Nr. 279. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Privattelefon des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufzugeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Köbner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stokrzna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; **Ogorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sadbanice:** Julius Walta, Siemkiewicza 8; **Lomazhow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbunsta-Bolaz:** Berthold Klattig, Ogrodowa 26; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Miński 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

Nach der Wahlschlacht in Oberschlesien.

Als die polnisch-sozialistische Partei in Kattowitz ihr Flugblatt veröffentlichte, in welchem sie die Wahlen zu den Kommunen als ein Volksgericht bezeichnete, hatte man sich noch nicht träumen lassen, daß der 14. November ein nie geahntes Volksgericht über die bisherige Politik der Warschauer Zentralstellen sein wird. So sehr wir uns über die erzielten deutschen Resultate freuen, so geben wir uns vollkommen darüber Rechenschaft ab, daß sie nie so geworden wären, hätte man in Oberschlesien die von den Sozialisten und zum großen Teil auch von den Deutschen angestrebte Politik des nationalen Ausgleichs betrieben. Aber man hat die Zuträger gehört, nie geglaubt, daß im Volke eine tiefe Erregung vor sich geht und nun zeigen die Wahlergebnisse ein erschreckendes Bild. Wir würden uns deutlicher ausdrücken, müssen dies aber mit Rücksicht auf das neue Pressegesetz unterlassen.

Nicht nur in Kattowitz, sondern fast in den meisten Städten und in allen Industrieorten haben die Deutschen eine entscheidende Wahlschlacht gewonnen. Wenn die Regierung in Warschau klug sein wollte und weise Staatskunst betreiben würde, ließe sich noch vieles in Oberschlesien bessern. Immer und immer wieder haben die Deutschen versichert, daß sie zu jeder Mitarbeit im Staate bereit sind, daß sie nichts, aber auch nichts mehr von diesem Staat verlangen, als die elementarsten Rechte, die uns in der Verfassung garantiert sind. Aber statt dieser Rechte gab man die Aufständischen als Nebenregierung und das Fiasko der „zweiten Abstimmung“ in Oberschlesien ist das Ergebnis der Politik der Nebenregierung, die auch noch in den letzten Tagen glaubte, daß Gewalt vor Recht gehen kann und daß man mit einer Papierflut Regierungsgelder auch die Seele des ober-schlesischen Volkes gewinnen kann. Diese Niederlage hätte man besonders im Interesse der Außenpolitik verhindern können, wenn man mit den Deutschen in Oberschlesien anders umgegangen wäre. Man hat aber nie auf die Entscheidungen des Herrn Calonder geachtet und war der Meinung, daß die Methode der Aufständischen die einzige ist, die Oberschlesien polonisieren werde.

Wir sind nicht so verbohrt, um zu glauben, daß aus diesem Stimmungsumschwung schon eine Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgehen könnte. Aber die Regierung würde ein gutes Werk verrichten, wenn sie gerade die Gemeindevahlen, beziehungsweise ihren Ausgang dazu benutzen wollte, um ihre Politik gegenüber den Deutschen in Oberschlesien einer gründlichen Revision zu unterziehen und sich fest überzeugt, daß der Aufbau dieses Landes auch geordnete Wege einschlagen würde. Erste Voraussetzung aber wäre, die Aufständischenverbände, den Hauptschädling am Körper Ober-

Die Zündholzmonopolaffäre.

Die parlamentarische Untersuchungskommission spricht ein „Schuldig!“ über Grabki.

Die parlamentarische Kommission, die eingesetzt wurde, um die Zündholzmonopolkonzession an die Schweden zu untersuchen, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die letzte Sitzung fand unter Vorsitz des ehemaligen Finanzministers Abg. Michalski statt. Als Regierungsvertreter nahm der Abteilungschef im Finanzministerium, Grabowski, teil. Ein ausführliches Referat über die Ergebnisse der Untersuchung hielt Abg. Wyrzykowski von der „Wyzwolenie“. Er wies darauf hin, daß Wl. Grabki in seiner Eigenschaft als Finanzminister bei der Verpachtung des Zündholzmonopols die Interessen des Staates außer Acht gelassen habe, wodurch der Staat Millionenschäden erlitt. Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der der ehemalige Finanzminister und Ministerpräsident Wladyslaw Grabki für die durch die Verpachtung des Monopols an die Schweden entstandenen Verluste verantwortlich gemacht wird.

Bemerkenswert ist, daß Abg. Bonczek, Vertreter der P. P. S. in der Kommission, kurz vor der Abstimmung den Sitzungssaal verlassen hat, erklärend, daß für ihn die ganze Angelegenheit noch nicht restlos geklärt sei, da Wl. Grabki zu den wenigen anständigen Finanzministern gehört, die Polen bisher besessen habe.

In der Resolution wird u. a. die Regierung auf-

gefordert, schnellstens dem Sejm einen Bericht über die Monopol-Affäre zu erstatten.

Moraczewski bleibt Mitglied der P. P. S.

Gestern fand die angekündigte Sitzung des Zentralen Vollzugskomitees der P. P. S. statt, in welcher über die Antwort des Ministers Moraczewski, aus der Regierung nicht auszutreten, beraten wurde. Nach längeren Beratungen wurde beschlossen, die Niederlegung des Abgeordnetenmandats durch Moraczewski sowie den Austritt aus dem Parteirat zur Kenntnis zu nehmen. Die Mitgliedschaft wurde Moraczewski nicht entzogen, doch wurde er vorübergehend als Mitglied der Partei suspendiert.

Von der Budgetkommission des Sejm.

Gestern, um 11 Uhr vormittags, trat die Budgetkommission des Sejm zum erstenmal nach der Ueberweisung des Budgetvoranschlages zusammen. Zu Beginn interpellierte Abg. Byrka in Sachen der Verringerung der Renten für die Emeriten. Abg. Prager (P. P. S.) berührte die Angelegenheit der Verkürzung der Beratungszeit über das Budget um zwei Wochen, in Folge der Eröffnung der Session erst am 13. November. Er wurde von den Abg. Lypaciewicz (Wyzwolenie) und Chondzinski (M. P. R.) unterstützt. Zum Schluß wurde das Beratungsreglement der Kommission festgesetzt.

schlesiens aufzulösen. Denn gerade der Westmarkenverein war es, der die soziale Opposition in den breiten Massen geweckt hat. Noch ist es Zeit, die Zeichen zu verstehen und auch den Kurs zur Wendung zu bringen, ehe es ganz zu spät wird.

Die deutsche Wahlgemeinschaft kann mit dem Ausgang der Wahlen sehr zufrieden sein, denn die Resultate sind eine schallende Ohrfeige an die Patentpatrioten, die da mit der Behauptung hausieren gingen, daß Oberschlesien nur germanisiert sei und das Volk rein polnisch wäre. Der 14. November gab ihnen eine Antwort, hoffentlich ziehen sie auch die Lehren hieraus. Wir als deutsche Sozialisten können mit dem Ausgang in jeder Beziehung zufrieden sein. In allen Ortschaften haben auch die Sozialisten einen Zuwachs von Stimmen und Mandaten zu verzeichnen.

Aber auch die polnischen Sozialisten können mit den erzielten Resultaten zufrieden sein. Die Niederlage erlitten die Korfantiisten und ihr Gefolge unter der Firma der „moralischen Sanierung“, denn an diesen Verhältnissen in Oberschlesien sind diese beiden Parteien am meisten schuld.

Die zweite Abstimmung, mit der man während der ganzen Zeit operierte, ist den polnischen Fraktionen schlecht bekommen. Wir können zunächst nichts anderes, als ihnen raten, die Zeichen der Zeit zu verstehen, ehe es zu spät ist. Oberschlesien kann wieder ein blühendes, zufriedenes Land werden, wenn der Einfluß der Nebenregierungen ausgeschaltet wird, die

Gleichberechtigung nicht auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit bestehen wird. Aber wir sind noch sehr weit davon entfernt und man kündigt schon jetzt Vergeltungsmaßnahmen an, statt den Verhältnissen klar in die Augen zu sehen. Volksgerichte sind warnende Zeichen. —II.

Von der Partei der Fürsten, Grafen und Industriellen.

In der Tagung am Dienstag hat der Programmredner, Artur Dobiecki, darauf hingewiesen, daß der tatsächliche Konservatismus im polnischen öffentlichen Leben neu belebt werden müsse, denn in den letzten Jahren haben viele Konservativen infolge Mangels an einer starken konservativen Partei sich gezwungen gesehen, anderen Parteien ihre Unterstützung zuzuwenden, wie z. B. der Endecja, wodurch die konservative Linie verunglimpft wurde.

Mit der Endecja brechen die Rabobs also vollständig. Mit den Wahlgeldern wird es also sehr schlecht aussehen.

Zu Vertretern des Vorstehenden wählten die Herren von der Schlagfahne des Volkes den früheren Minister Targowski, den früheren Finanzminister August Poplawski sowie den Rechtsanwalt Suligowski, den ehemaligen Vorsitzenden des Lodzer Stadtrats aus der Okkupationszeit. Die Namen der Verwaltungsmitglieder beweisen ebenfalls, daß die „Konzertwa“ schon früher Anhänger in der Regierung hatte. Gewählt wurden: Graf Wojciech Kosztowowski, der Direktor des Departements für Kunst und Kultur im Kultusministerium, Jan Skotnicki, der frühere Chef des Departements im Finanzministerium, Kazimierz Jaczek, Adam Zoltowski, Stanislaw Horwath, Artur Dobiecki, Graf Adam Romer, Roger Raczynski und Alfred Uznanski.

Vertagter Prozeß gegen ukrainische Abgeordnete.

In Wilna sollte vorgestern ein Prozeß gegen die ukrainischen Abgeordneten Wasynczuk, Rozicki und Czuzmaj stattfinden. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Neue polnische Konsulate in Rußland.

In Kiew wurde dieser Tage in feierlicher Weise das polnische Konsulat eröffnet. In den nächsten Tagen soll auch eine Konsulateröffnung in Tisli stattfinden. Polen wird somit fünf Konsulate in Rußland besitzen, u. zw. in Leningrad, Moskau, Odessa, Kiew und Tisli.

Die Mißbräuche in der Marineleitung.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Marineleutnant Kaminski vernommen, der ebenfalls zugibt, Protokolle unterschrieben zu haben, ohne deren Inhalt zu kennen. Kapitän Bissalski sagte aus, daß Bartoszewicz mit den Lieferanten auf sehr guter Stufe stand und Zechgelage mit Champagner veranstaltet wurden. Bartoszewicz sucht dies abzustreiten, wird aber vom Staatsanwalt überführt.

Tschitscherin fährt nach Deutschland.

Der russische Volkskommissar des Auswärtigen Amtes, Tschitscherin, trifft Ende November zu einem längeren Kuraufenthalt in Deutschland ein. Er wird dabei auch in Berlin Aufenthalt nehmen und mit den amtlichen deutschen Stellen in Verbindung treten.

Die Garibaldi-Affäre.

Gegenüberstellung Macias und Garibaldis.

Der Oberst Macia hat bei der Gegenüberstellung mit Garibaldi den Verräter nicht gegrüßt und ihm auch zum Abschied die Hand nicht gereicht. Macia erklärte es als eine Lüge, daß Garibaldi Geld für die katalonische Erhebung beschafft habe. Garibaldi habe von dem Unternehmen gewußt und es wahrscheinlich verraten. Aber er habe nichts mit ihm zu tun gehabt. Daß trotz dieser Aussage Garibaldi als ein Mitschuldiger Macias verhaftet worden ist, scheint auf-

fallend. Die „Humanite“ glaubt, daß Garibaldi nur deshalb in diese Angelegenheit hineingezogen wird, um ihn gegen die Rache der von ihm verratenen Republikaner zu schützen und ihn später ohne genaue Untersuchung freizusprechen und über die Grenze abschieben zu können.

Die Wahlen in Ungarn.

Das ungarische Parlament wurde bekanntlich aufgelöst. Der Termin der Neuwahlen wurde für die D. J. festgesetzt, für die Oberkammer vom 3. bis 10. Januar 1927. Der Wahlkampf hat bereits begonnen.

Aufstand in Java.

Zweihundert Verhaftungen. — Dreißig Kommunisten getötet.

In West-Java ist eine Kommunistenauf- reue ausgebrochen. Eine Strafexpedition wird in den nächsten Tagen im Aufstandsgebiet eintreffen. Zum Leiter der Expedition wurde der Oberst d'Engelbreonn ernannt. Insgesamt wurden 200 Personen verhaftet. Bei den Kämpfen sind nach den bis Dienstag vorliegenden Meldungen etwa 30 Kommunisten getötet worden. Die kommunistische Propaganda hat, wie sich jetzt zeigt, bei den religiösen Sekten Niederländisch-Indiens mit großem Erfolg gearbeitet. Ein Teil der Angreifer bei den letzten Unruhen in West-Java waren Mitglieder einer islamitischen Geheimsekte. Sie waren in weiß gekleidet, ein Beweis dafür, daß sie die Bewegung als den Beginn des Peang-Sabil, des heiligen Krieges, führen wollten. Am stärksten war die Putschbewegung in Batavia organisiert, wo anscheinend der Generalstab der Kommunisten seinen Sitz hatte.

Des Papstes neue Küche.

Der Papst hat seinen privaten Haushalt aufgelöst und zur Führung des nunmehrigen Haushalts fünf deutsche Ordensbrüder vom heiligen Franziskus aus Lier berufen, die übermorgen bereits mit der Führung der Küche und der Privatwohnung des Papstes beginnen werden. Leiter wird der bisherige Superior der deutschen Franziskaner, M a m e r t u s, sein.

6 Uhr zur Arbeit mußte. Ich wurde aufgeweckt durch einen scharfen Wortwechsel, den der Schwiegersohn mit meiner Tochter hatte. Er drohte der Tochter, daß etwas Schlimmes geschehen werde, wenn er sie einmal mit dem Untermieter überraschen sollte.

Er verließ darauf die Wohnung, die Tür hinter sich heftig zuschlagend. Die Tochter löschte die Lampe aus und begab sich wieder zu Bett. Nach einigen Minuten kehrte Zygmanowski zurück und stellte seine Frau zur Rede, warum sie die Lampe ausgelöscht habe. Als die Tochter einige Worte darauf entgegnete, beschimpfte sie der Mann und ging fort. Nach ungefähr 15 Minuten kehrte er noch einmal zurück. Nach einem heftigen Streit, ließ er sich vom Untermieter die Ausweispapiere geben, damit dieser nicht manchmal den Plan verwirkliche, den er scherzweise geäußert habe, nämlich, daß er mit der jungen Wittin verreisen werde.

Um 8 Uhr verließ ich die Wohnung. Was inzwischen zwischen meiner Tochter und dem Untermieter zugetragen hat, weiß ich nicht. Meine Tochter hat nur gesagt, daß sie das Leben an der Seite ihres Mannes, den sie nicht liebe, nicht aushalten könne. Ich sagte ihr darauf: „Hast dir den Alten genommen, dann sieh auch zu, daß du mit ihm auskommen kannst.“ Was den Untermieter anbelangt, so war er von ruhigem Charakter. Eigentlich schlechtes kann ich über ihn nicht sagen.“

Nach den Aussagen der Mutter sowie nach denen der Nachbarn, geht doch die Vermutung nahe, daß zwischen den beiden jungen Menschen Beziehungen bestanden. Die Liebestragödie hat durch den Doppelmord ein jähes Ende gefunden. Der wahre Sachverhalt dürfte wohl kaum jemals festgestellt werden.

Tagesneuigkeiten.

Bronka bleibt in Haft.

Seinerzeit hat der Prozeß gegen den Direktor der staatlichen Tabakfabrik in Lodz großes Aufsehen erregt. Direktor Bronka und eine ganze Anzahl Angestellter wurde wegen Mißbräuche und Unterschlagungen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Es erhielten Direktor Bronka und M. Kolba zu je 6 Jahre schweren Kerker, Swierczynski, Podgurski und Krajewski zu je 5 Jahre Kerker, Dulewicz, Wdowiak, Beim, Gurski und W. Kolba zu je 4 Jahre Kerker, Ziombka 3 Jahre Gefängnis und Krupski 3 Jahre Besserungsanstalt. Die Verurteilten legten Berufung ein.

Gestern wurde nun in obiger Angelegenheit im Warschauer Appellationsgericht verhandelt. Das Gericht beschloß jedoch die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen und dann alle Angeklagten vorzuladen.

Rechtsanwalt Kobylinski stellte den Antrag, die Verhafteten gegen Kaution aus der Haft zu entlassen. Er begründete den Antrag damit, daß es doch noch nicht bekannt sei, wann die nächsten Verhandlungen stattfinden werden. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß Direktor Bronka und Konjorten weiter in Haft bleiben.

b. Der Stadtpräsident Cynarski wird desavouiert. Wir berichteten gestern über das provozierende Verhalten des Stadtpräsidenten Cynarski einer Delegation der Verbände und Saisonarbeiter gegenüber. Gestern fand in dieser Angelegenheit eine Sitzung des Magistrats statt. Der Magistrat hat sich mit der Erklärung des Stadtpräsidenten nicht solidarisch erklärt und an die Organisationen der Saisonarbeiter ein Schreiben gerichtet, das eine Kündigung für den 30. November enthält, wobei jedoch darauf hingewiesen wird, daß täglich 8 Stunden zu arbeiten sind und nicht 6 Stunden, wie es sich der Stadtpräsident eingebildet hatte.

b. Ergänzungskommission für die Jahrgänge 1903, 1904 und 1905. Die Militärabteilung des Regierungskommissariats macht bekannt, daß am 1. Dezember l. J. eine Ergänzungskommission für Militärpflichtige der Jahrgänge 1903, 1904 und 1905 stattfinden wird, welche sich bisher aus irgend welchen Gründen zur Kommission nicht gestellt haben.

b. Morgen Kontrollversammlung der Jahrgänge: 1891 im Kommissionslokale Nr. 1, Konstantynowska 81, Buchstabe A, B, C, D, E, F, G, H, I, J; 1893 im Kommissionslokale Nr. 3, Leszno 9, Buchstaben Wa bis Wd; 1894 im Kommissionslokale Nr. 4, Konstantynowska 62, Buchstaben So bis Sg; 1895 im Kommissionslokale Nr. 2, Konstantynowska 81, Buchstaben A, B, C, D, E, F; 1898 im Kommissionslokale Nr. 5, Skladowa 40, Buchstaben So bis Sg.

b. Kohlenwaggons für den Lodzer Magistrat. Wie bereits berichtet, konnte der Lodzer Magistrat die Kohlenzufuhr nach Lodz nicht erwirken, infolge Mangels von Kohlenwaggons. Wie wir erfahren, wurden vom Ministerium für den Lodzer Magistrat genügend Waggons zur Verfügung gestellt, so daß mit der normalen Kohlenzufuhr gerechnet werden kann.

e. Heute fällt die Entscheidung in Sachen des Moratoriums für Vorkriegswchsel. Gestern begab sich eine Delegation der Lodzer Kaufmannschaft sowie der Bankreihe nach Warschau, um eine Verlängerung des Moratoriums für Vorkriegswchsel und -schulden zu erwirken. Die Regierung hat bekanntlich beschlossen, das Moratorium nur bis zum 31. Dezember d. J. aufrecht zu erhalten.

Schrecklicher Doppelmord.

Eine geheimnisvolle Liebestragödie.

In der Rzgowskastraße 46 hat sich gestern früh ein graufiger Doppelmord ereignet. Der 24jährige Untermieter Tadeusz Rowolsti hat seine 27jährige Wittin Marjanna Zygmanowska mit der Art erschlagen und dann Selbstmord begangen, indem er aus der im 4. Stock gelegenen Dachwohnung in den Hof hinabsprang.

Die Ursachen dieses schrecklichen Doppelmordes sind noch in Dunkel gehüllt, das wohl kaum restlos gelüftet werden dürfte.

Bereits vor dem Kriege hatte die Dachstube eine gewisse Magdalena Poliwoda inne, die dort zusammen mit ihren beiden Kindern, einem Sohne und der ermordeten Marjanna Zygmanowska wohnte. Vor vier Jahren heiratete die Marjanna den um 20 Jahre älteren Wladyslaw Zygmanowski. Die Wohnungsschwierigkeiten zwangen Zygmanowski, zu seiner Schwiegermutter zu ziehen.

Die Ehe war nicht gerade die beste. Gleich in der ersten Zeit gab es wiederholt kleine Eifersuchtszenen, da Zygmanowski jeden Schritt der jungen und lebenslustigen Frau argwöhnisch verfolgte. Vor ungefähr 5 Wochen nahm die Poliwoda den aus dem Warschauer Kreise stammenden Tadeusz Rowolsti als Untermieter auf. Rowolsti, der verheiratet war, hatte jedoch seine Frau verlassen und in Lodz Anstellung als Schuhmacher erhalten.

Das Zusammenleben der fünf erwachsenen Menschen in der engen Dachstube war kaum erträglich, um so mehr, da Zygmanowski wiederholt der Schwiegermutter Vorhaltungen machte, daß sie sich einen Untermieter genommen habe. Als die alte Frau den Schwiegersohn darauf aufmerksam machte, daß die Wohnung ihr gehöre und er ebensolch ein Untermieter wie der junge Schuhmachergeselle sei, da drohte Zygmanowski seiner Schwiegermutter, erklärend, der ganzen Familie einen Denkfettel geben zu wollen, denn er werde das Teufelmechtel nicht bulden, das zwischen seiner Frau und dem Rowolsti im Entstehen sei.

In den beiden letzten Wochen gab es fast täglich Eifersuchtszenen. Auch am Morgen des kritischen Tages haben Nachbarn einen scharfen Wortwechsel gehört. Gegen 9 Uhr geschah dann die graufige Tat. Nachbarn, durch einen

markerschütternden Schrei alarmiert,

eilten nach der Wohnung der Poliwoda. Doch war die Tür verschlossen. Einige Augenblicke später wurden Rufe im Hofe laut. Im Hofe lag der zerschmetterte Körper des Tadeusz Rowolsti. Die sofort herbeigerufene Polizei öffnete die Tür zur Wohnung der Poliwoda. Den Eintretenden bot sich ein

schrecklicher Anblick dar. Zwischen einem Bett und einem Tischchen lag die junge Frau Zygmanowska mit einer klaffenden Wunde am Hinterkopf. Die blutige Art, mit der der Mörder den Streich geführt hat, lag neben der Tür.

Die junge Frau sowie Rowolsti gaben noch Lebenszeichen von sich. Ehe jedoch der Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf, verschied Rowolsti. Er hatte sich die Beine gebrochen sowie tödliche innere Verletzungen erlitten. Das Gesicht war fast zur Unkenntlichkeit zerfahmetert. Die Zygmanowska wurde von einem Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Jozephspital gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung verstarb. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ihr durch den Streich mit der Art die Schädeldecke zertrümmert wurde. Das Gehirn war vollständig bloßgelegt. Die Frau starb unter qualvollen Schmerzen.

Der Mann, der aus der Fabrik geholt wurde, war erschüttert. Auf die Fragen der Untersuchungspolizei, die am Tatorte mit den Kommissaren Weyer und Wesolowski an der Spitze erschienen war, konnte der schluchzende Mann überhaupt keine Antwort geben.

Was die Mutter sagt?

Die Poliwoda, ein altes Mütterchen von nahezu 70 Jahren, kann es nicht fassen, daß sie ihre Tochter auf solch grausame Weise verloren hat. Unter Tränen erzählt sie von dem Eheleben ihrer Tochter. Der Schwiegersohn sei von brutalem Charakter und habe seiner Frau viel zugefügt. Der alternde Mann konnte die junge Frau nicht verstehen. Er machte ihr jedesmal eine Szene, wenn sie mit fremden Männern freundlich tat. Die Frau ging daher nicht gern mit ihrem Manne aus. Unerträglich wurde jedoch das Eheleben, als sie den Tadeusz Rowolsti als Untermieter aufnahm. Der Mann plagte die junge Frau mit seiner Eifersucht. Am letzten Sonntag sei es zu einem großen Krach gekommen. Zygmanowski warf seiner Frau vor, daß sie ein Liebesverhältnis mit dem jungen Untermieter unterhalte. Und als die Zygmanowska ihren Mann aus der Stube wies, da hat dieser um Verzeihung und beschwor seiner Frau, nicht von ihm zu lassen. Die beiden Toten haben nicht gut gehandelt, daß sie den Schwiegersohn reizten, indem sie scherzend erzählten, daß sie zusammen verreisen würden, da der Zygmanowski krank, ja überhaupt kein Mann für eine junge Frau sei.

Auf die Frage, ob am kritischen Tage ein Streit vorangegangen sei, erzählt die Alte: „Es gab fast jeden Tag ein paarmal Streit. Am kritischen Tage ist mein Schwiegersohn um 5 Uhr aufgestanden, weil er um

„Jutro bedzie gorzej!“

Acht Jahre lauert man nun schon in Polen auf bessere Zeiten. Doch sie wollen und wollen nicht kommen. Im Gegenteil, es wird immer schlimmer. So zeigen die statistischen Berechnungen Monat für Monat ein erschreckendes Wachsen der Teuerung. Für Oktober allein eine Steigerung von 2 bis 8 Prozent. Trotz unseres Agrarstaates!

Als der Agrarier Witos im Sommer 1923 Ministerpräsident wurde, atmeten gewisse Optimisten auf und sagten sich: „Jetzt wird's schon werden; der Bauer wird die Teuerung am besten beseitigen.“ Doch Witos verkündete kurz darauf in einer Rede in Tarnopol: „Im Herbst kommen bessere Zeiten.“ Man vertröstete sich: „Hat man schon so lange gelauert, kann man die paar Monate bis zum Herbst auch noch warten.“ Der Herbst kam. Doch Witos erklärte am 9. September 1923 in Lemberg: „Die Vorbereitungen für die Beseitigung der Teuerung sind bereits im Gange; noch vor dem Winter wird die Arbeit nach dieser Richtung hin begonnen werden.“ Das Wie bewiesen die zehntausende Waggons, die mit Lebensmitteln ins Ausland rollten. Ganz genau dasselbe Bild in diesem Jahre unter der Regierung Pilsudski, der im Mai den abermals auf den Ministerpräsidentensessel gekletterten Witos mit Granaten und Maschinengewehrfeuer verjagte. Doch Pilsudski Stellvertreter, der Vizeministerpräsident Bartel, erklärte dieser Tage, wie weiland Witos, auf einer Vorlesung in Krakau über das Thema „Polen im gegenwärtigen Augenblick“ folgendes: „Dieses Problem (der Kampf mit der Teuerung — d. Red.) erachtet die Regierung als sehr schwierig und kompliziert, es erfordert sorgfältige und lange Studien... Der Kampf mit der Teuerung erfordert eine lange Spanne Zeit und Anstrengung aller. Die Arbeiten in dieser Richtung führt die Regierung bereits durch.“

Man sieht, der letzte von uns zitierte Satz aus der jehigen Bartelrede gleicht auf das Haar dem, was Witos vor drei Jahren in Lemberg erzählte. Witos kam nun mit seiner Sanierung, wie viele andere unserer zahlreichen Regierungen, nicht zu Ende. Sein verzweifertes „Jutro bedzie gorzej“ (Morgen wird es schlimmer sein), das er einer Delegation um Lohnerhöhung bittender Beamten sagte, ist noch in aller Erinnerung. Wir fürchten, daß dieses „Jutro bedzie gorzej“ auch bei Bartel und Pilsudski, die bereits seit einem halben Jahr regieren, sein wird. Man denke nur an die ständig wachsende Teuerungstafel und ferner an die anderen Arbeiten der Regierung, wie Konflikte

mit dem Sejm wegen Stehen oder Sizen bei der Eröffnung des Sejm, Ausarbeiten eines Zeremoniells und viele andere Ueberraschungen, die den Herren oben die Zeit für die Ausarbeitung von Plänen zur Beseitigung der Teuerung fast gänzlich nehmen.

Auch nach Lodz sollte Bartel kommen, um über die wirtschaftlichen Perspektiven Polens einen Vortrag zu halten. Der Vortrag mußte abgesagt werden, da die Regierung sich zu stark für das „Stehen oder Aufstehen“ engagiert hatte. Schade, denn nicht nur die, die Bartels Besuch politisch ausschachten wollten, sondern auch wir hätten uns gefreut, von Bartel zu hören, ob er wirklich nicht mehr als in Krakau über das Teuerungsproblem zu sagen hat. Das „Jutro bedzie gorzej!“ scheint uns nicht verlassen zu wollen.

Vereine • Veranstaltungen.

Lodzzer Sportverein „Sturm“. Am Dienstag, den 16. November l. J., fand im neuen Vereinslokale, Petrikauerstraße 109, der erste Vereinsabend verbunden mit einer Monatsitzung statt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen mit Genugtuung zur Kenntnis, daß der Verein ein neues Lokal beziehen konnte. Es herrschte auch bald eine freundliche Stimmung, wozu nicht wenig das gute und änderst billige Vereinsbüffet beitrug. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Sigismund Fischer begrüßte dieser die Erschienenen im neuen Lokal und in warmen Worten legte er ihnen die Notwendigkeit der Unterstützung des Vereins ans Herz. Das Protokoll der letzten Monatsitzung wurde verlesen und angenommen. Auf Vorschlag der Verwaltung wurden drei Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen. Die Versammlung richtete an die Verwaltung den Wunsch, sie möge zur Generalversammlung eine Liste derjenigen Mitglieder vorbereiten, die mit der Zahlung ihrer Beiträge mit mehr als 6 Monaten im Rückstand sind, damit diese statutengemäß aus dem Verein ausgeschlossen werden können. Es wurde beschlossen, in Kürze einen Herrenabend mit Preisverteilung zu veranstalten. Der Termin für die Generalversammlung wurde für Ende Januar festgelegt.

Vereinigung der Lutherischen Posaunenchorvereine in Polen. Am Montagabend fand im Lokale des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche zu Lodz eine Sitzung der Verwaltung dieser Organisation statt. Den Vorsitz führte Konsistorialrat Pastor J. Dietrich. Nach dem Rapport wurde der annähernd 2000 Zöly betragende Barbestand der Kasse gegen Sicherstellung zinsierend angelegt. Der zweite Vorsitzende, Herr Arhur Geisler, erstattete den Tätigkeitsbericht. Aus diesem geht hervor, daß die Arbeit für diese über das ganze polnische Reich verzweigten Organisation immer größer wird und zur Bewältigung derselben eine bezahlte Hilfskraft für die schriftlichen Arbeiten angestellt werden muß, während die übrigen schriftlichen und anderen Arbeiten weiterhin ehrenamtlich erledigt werden sollen. Wie groß diese in uneigennützigster Weise für die Organisation geleistete Arbeit ist, erseht man daraus, daß laut Ausweis

des für die laufende Korrespondenz angelegten Buches im Laufe dieses Jahres von einer einzelnen Person über 800 Briefe erledigt worden sind. Herr Geisler teilte mit, daß die Unterhandlungen der Verwaltung mit einer renommierten ausländischen Instrumentenfabrik behufs Lieferung von Blasinstrumenten für die Vereinigung zu Vorzugpreisen bereits zum Abschluß gelangt sind und diese Fabrik, nachdem man ihre Instrumente geprüft, von der Vereinigung schon die ersten Aufträge erhalten hat. Herr Weber-Pabianice teilte mit, daß er einen Entwurf über die Einteilung des Tätigkeitsbereiches der Vereinigung in Gane ausgearbeitet habe und diesen der Verwaltung in der nächsten Sitzung vorlegen werde. Durch die in den einzelnen Ganen geleistete Arbeit soll nach diesem Entwurfe die Arbeit der Hauptverwaltung wesentlich erleichtert werden. Herr Weber-Pabianice erklärte, daß die Arbeiten an der Ausarbeitung eines Choralbuches bereits so weit fortgeschritten sind, daß der Entwurf in den nächsten Tagen zur Begutachtung vorgelegt werden wird. Um die Mittel für die Vereinigung, deren Ausgaben immer größer werden, zu heben, wurde von der Verwaltung beschlossen, nunmehr an die einzelnen Mitgliedsvereine und Chöre wegen Einrichtung der Mitgliedsbeiträge, die auf 50 Groschen pro Mann festgesetzt und bis dahin noch nicht erhoben worden sind, heranzukommen. Auch wurde beschlossen, im kommenden Jahre, am Sonntag nach Ostern, den 24. April, in der St. Matthäuskirche eine große Posaunenvesper unter Mitwirkung von Gesangsvereinen zu veranstalten, wobei die Einnahme je zur Hälfte für den Bau der St. Matthäuskirche und für die Vereinigung bestimmt sein soll.

Vom Kirchenkonzert in der St. Trinitatiskirche. Das unter der Leitung von Herrn Prof. A. Turner für den kommenden Sonntag vorbereitete Konzert verspricht zum Ereignis für die Kirchenmusik zu werden. Neben den Herren Solisten von künstlerischer Bedeutung, neben den Darbietungen der hiesigen beiden angesehensten und größten Kirchenchorvereine, soll der Seminarchor sowie das Streichorchester des Seminars unter der Leitung des bekannten Kantors Herrn R. Krusche hervortreten.

Die V. M. C. A.-Woche hat einen nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen. Bis einschließlich Sonnabend ergab die Sammlung 47 000 Zöly. Diesen großen Erfolg verdankt die V. M. C. A. ihrer großen Popularität sowie der mit geradezu amerikanischer Schwunghaftigkeit organisierten Kampagne und nicht minder der hingebungsvollen Tätigkeit der Kollekteure.

DSAB, Ortsgruppe Lodz-Süd Bednarstraße 10.

Sonnabend, den 20. November, 1/2 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine

große öffentliche Versammlung

statt. Referent: Abg. Emil Zerbe. Thema: „Wohin steuert Pilsudski?“

Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Die drei Riesen.

Roman von Friede Birkner.

(19. Fortsetzung.)

„Sie fahren dann gleich nach dem Devall nach Kalkutta, Freund Hacker.“

„Mit der höchsten Wonne, Hoheit. Also eine Freund' hab' ich in mir, daß ich noch net nach Wien abdampfen muß, des kann ich Ihnen gar net sagen. Juchzen möch' ich vor Wonne! Sehn's Hoheit, lassen's mich mal juchzen.“

Und ehe Alalab ja oder nein sagen konnte, juchzte Peter den schönsten Semmeringer Juchzer gegen die Berge des Himalaya.

„Des hast fein g'macht, heiliger Sankt Peter!“

„Du, ich kann dir für hier in Fällen dringender Not die Göttin Kali empfehlen. Hilft todsicher und gründlich,“ sagte Peter und lächelte mystisch vor sich hin.

Juliet, in einer einfachen, schwarzen Abendtoilette, ging im Vestibül des Fremdenhauses wartend auf und ab.

Bei seiner Hoheit war zu Ehren des Gouverneurs von Kaschmir, der seit zwei Tagen im Palast weilte, kleines Souper angelagt, zu dem nur die Europäer geladen waren.

Juliet wartete auf die drei Riesen, um mit ihnen zusammen in die Gemächer Alalabs zu gehen, als von draußen laute Stimmen an ihr Ohr klangen in englischer Sprache. Eine ziemlich unangenehme Frauenstimme schimpfte und keifte. Jetzt öffnete sich die Hallentür, und Kulis schlepten eilig elegantes Reisegepäck in die Halle. Draußen lagen eine Dame und ein Herr aus den Dandys und kamen, von einem Chuprassi (Hausmeister) geleitet in die Halle.

„Mein Gott, ist das ein bettelhafter Empfang hier. Wo ist Seine Hoheit? — Das bin ich nicht gewohnt, so empfangen zu werden,“ sagte die Dame schlecht gelaunt.

„Sie vergessen, teuerste Januscha,“ sagte Lord Mowbray mit widerlich lächlichem Lächeln, „daß Seine Hoheit junger Ehemann ist. Da hat man doch — ehem — da hat man doch anderes zu tun.“

„Sie werden wieder ungezogen, Lord! Ich muß Sie doch zurückschicken.“

„Tun Sie das nicht, schöne Januscha — Sie würden mich damit töten.“ Und entflammt lästete er ihr die Hand oberhalb des Handgelenkes.

Im nämlichen Moment ließ einer der Kulis einen kleinen Handkoffer fallen. In maßloser Wut wollte Januscha Tschchow mit ihrem Schirm auf den Kuli los schlagen, als Juliet, die bis jetzt als stammer Beobachter hinter einer Säule gestanden hatte, auf sie zutrat und den Schirm festhielt. Ruhig und sachlich sagte sie:

„Ich rate Ihnen, das nicht zu tun. Sie sind sicher mit den indischen Sitten nicht vertraut. Durch den Schlag stoßen Sie diesen Menschen aus seiner Kaste, machen ihn zum Paria und ziehen dadurch den erbitterten Haß dieses Menschen auf sich.“

Januscha sah Juliet von oben bis unten an und sagte dann kurz und spöttisch: „Danke! Wenngleich mir der Haß eines Kulis völlig gleichgültig ist.“

„Bis Sie ihn spüren werden,“ gab Juliet kühl zurück und setzte ihre Promenade durch die Halle fort.

„Impertinente Person,“ sagte Januscha halbblau zu Lord Mowbray. „Wer mag sie sein?“

Juliet war besser orientiert, denn sie wußte, daß sie Januscha Tschchow vor sich hatte, die allerdings erst für die späte Nacht erwartet wurde. Es tat Juliet leid, daß sie in Januscha keine sympathische Frau gefunden hatte, denn sie hatte sich darauf gefreut, sich wieder einmal mit einer gebildeten Europäerin zu unterhalten.

Die drei Riesen kamen jetzt gemeinsam die Treppe herunter und begrüßten Juliet heiter mit Scherzworten und Handhuf, ohne die Neuankommlinge zu bemerken.

Starr sah Januscha der heiteren Begrüßung zu. Mit

dem feinen Instinkt der Frau spürte sie sofort, daß Peter und Hans sich Juliet gegenüber viel ritterlicher und ehrerbietiger benahmen als ihr selbst gegenüber. Noch mehr tobte aber der Born in ihr, als sie sah, wie tief sich Gerald auf die Hand Juliets neigte. Ihrer Ungeduld nicht mehr mächtig, rief sie laut und schrill:

„Jerry — Jerry! Siehst du mich denn nicht? Ist das die ganze Ungeduld deiner Liebe?“

Wie von einem Blitzschlag getroffen, schnellten die drei Riesen auf, sahen nach Januscha hin — und machten ihrem Erstaunen auf die verschiedenartigste Art Luft.

Peter stemmte die Hände in die Hüften und sagte laut und ungeniert:

„Da legst' di nieder! Die fade Nocken!“

Hans sah finster nach Januscha hin, dann schweifte sein Blick zu Juliet, die mit blankem Gesicht der Begrüßungsgeste zwischen Gerald und Januscha zusah.

„Der Teufel soll dich holen, schöne Januscha,“ murmelte er vor sich hin, dann zog er kurzerhand Juliets Arm durch den seinen. „Kommen Sie, Miß Judy wir gehen langsam voraus, Jerry und der Peter können nachkommen.“ Mit einem bedeutungsvollen Blick dirigierte er Peter an Gerald's Seite und ging, sich nur leicht, fast nachlässig vor Januscha verneigend, mit Juliet davon, die ihm willenlos folgte.

„Gräß' Gott, schöne Januscha! Auch endlich hier? Kaschmir wird sich freuen. — Jerry du kommst dann nach, aber dall! — du weißt, Seine Hoheit wartet nicht gern.“

Gerald nickte nur flüchtig, denn seine Augen hingen voll strahlender Liebe an dem Gesicht Januschas, das sich bei den Worten von Hans wenig schön verzog. Ohne einen anderen Gedanken fragte sie kurz: „Wer ist diese Person dort?“

„Was kümmern mich andere Menschen, nun ich dich wiederhabe, Januscha.“

„Wer ist sie, will ich wissen?“

Für die Frau

Wann ist die Frau am anziehendsten?

Die Frau von heute sucht sich in ihrer Erscheinung immer mehr dem jungen Mädchen, ja dem Backfisch zu nähern, und wenn man auch diese Sehnsucht nach Jugend und Frische verstehen kann, so schließt sie doch einen großen Irrtum in sich. Seit dem Balzac die „Frau von 30 Jahren“ und Bourget die „Frau von 40 Jahren“ entdeckte, haben die Männer immer mehr Verständnis für die Dame in reiferen Jahren bekommen. Wenn sie zu den seelischen und den Charaktereigenschaften, die nur eine längere Erfahrung und eine geschlossene Weltanschauung verleihen kann, noch die Reize jüngerer Jahre hinzufügt, wie es heute so vielfach geschieht, dann ist sie wirklich die „ideale Frau“, die die größte Anziehungskraft ausübt. Die Ansicht vertritt ein englischer Psychologe, der auf die großen Erfolge der Frau in reiferen Jahren in unseren Tagen aufmerksam macht.

„Jugend hat Begeisterung, eine gewisse Lebenslust und Anmut“, schreibt er, „aber selten ausgeprägte Persönlichkeit, und deshalb kann das junge Mädchen den anspruchsvollen Mann auf die Dauer nicht fesseln. Die „mittelalterliche“ Frau aber besitzt in ihrem Auftreten eine Suggestivkraft, die auf den Mann auch dann den Eindruck nicht verfehlt, wenn die Frau im körperlichen Sinne nicht mehr anziehend ist. Die reife Frau hat bereits viel erlebt; sie ist ruhig geworden und duldsam; sie will nicht mehr mit ihrem Kopf durch die Wand, sie weiß auf den Mann einzugehen, sie versteht ihn und ist ihm die beste Gefährtin. Das weibliche Geschlecht hat die Gabe, sich so harmonisch und allseitig auszubilden, wie es dem Mann nur selten gelingt. Ninon de Lenclos sah noch mit 80 Jahren die Männerwelt zu ihren Füßen. Die glücklichsten Ehen sind durchaus nicht immer die, die man Anfang der Zwanzig einget. Das zeigen viele Scheidungsprozesse. Die Frau in reiferen Jahren bringt dauerhafte Werte in die Ehe, die nicht so rasch verfliegen wie ein hübsches Gesicht und eine gute Figur. Sie wird häufig ihres Erfolges sicher sein, wo Schönheit und Jugend verjagen.

Jedes Alter der Frau hat seine Reize, aber die beständigen zeigen sich erst in höheren Jahren. Die Entfaltung einer eigenen Persönlichkeit, die nach Goethe „höchstes Glück der Erdenkinder“ ist, verleiht besonders der Frau einen nie verjagenden Zauber; sie erhält dadurch in ihrem Auftreten, in ihrer Unterhaltung und in ihrem Wesen eine Grazie, die sie auch noch im Alter verführerisch erscheinen läßt. Diese Eigenschaft ist es, die so häufig der reifen Frau alle Huldigungen zuträgt, auch wenn sie sich in einem Kreis von jüngeren Damen befindet. Nur Reife und Erfahrung bringen solche Gaben ans Licht.

Goethe und unsere Hausmädchen.

Von Alfred Auerbach.

Unser Kösele aus Emmendingen mag ihn nicht. Er ist ihr zu schwer.
Als Büste nämlich. —

„Jesse, fahren's den armen Jerry doch net so an. Dem ist halt die Wiederschnsfreude zu Kopf g'stiegen. Und eine Person ist des net, damit Sie es gleich wissen, schöne Januscha. Des ist Fräulein Doktor Hartung, die als Arzitin im Zenanah seiner Hoheit ang'stellt ist. So — sind's nun ruhig.“

Gemüthlich auf den Zehen wippend, die Hände in den Hosentaschen stand Peter vor ihr und sah sie kindlich treu an.

„Sie sind noch immer derselbe Flegel, der Sie an Bord waren“, schnauzte Januscha wütend.

„Von Ihnen tut mir so eine Kritik an mir net weh, schöne Januscha. — Alsdann, Jerry, kommen's, der Fürst wartet.“

Lord Mowbray, der Juliet all die Zeit aber mit seinen Augen verschlungen hatte, trat jetzt näher.

„Um — Mich Tscheschow — möchten Sie mich nicht mit den Herren bekannt machen?“

„Ah, da schaut her — wen ham mer denn da?“ Ungeniert betrachtete Peter sich den gedankhaft gettelbeten Lord.

„Doktor Berger — mein Ver — mein Freund, Peter Hacker — Lord Mowbray, der im Auftrag seiner Hoheit des Maharadschas von Radskaputana die Liebenswürdigkeit hatte, mich hierher zu begleiten.“

Gerald und Peter verneigten sich kurz. Dann nahm Gerald Januschas Arm und führte sie etwas abseits.

„Januscha — du — Geliebte! Wie bin ich glücklich, daß ich dich wieder in meiner Nähe weiß. Hat dich die Sehnsucht so schnell mir nachgeführt?“ Heiß küßte er ihre Hände und sah ihr dann in die Augen, die ihn jetzt mit dem gewohnten sanften Blick hingebender Liebe anstarrten.

„Jerry — du fragst noch? Tag und Nacht hab' ich gelonnen, wie ich nach hier kommen könnte, bis mir der Maharadscha von Radskaputana, übrigens ein ganz charmanter Mann, von dem in Dschamu ganz besonders

Wenn sie ihn von meinem Bücherschrank herunterholt, schimpft sie: „Muß i den wüschte Kerle schon wieder puha.“

Ich versuche, sie literarisch aufzuklären und sage ihr, der Mann sei der größte Deutsche.

Sie sieht den Kopf des alten Herrn von der Seite an:

„Jo, der! Der guckt grad drnoch aus.“ — Um Goethe herauszuhauen, schickte ich das Kösele in den „Faust“.

Am andern Morgen kommt sie zu spät herunter.

„Nun, wie war's, Kösele?“

„Wüsch! Kopfweh han e. Dascht e verrücktes Zeug. Des guckt dem da drobe gleich.“

Sie sah böse nach der Büste.

Ich verteidigte den Alten, sie streitet, sie faucht, sie kündigt.

Meine Frau verbietet mir weitere literarische Aufklärung der Hausmädchen. Ich schwöre, daß ich nie mehr eine ins Theater schicke. —

Die nächste ist aus Norddeutschland.

Ich staube jetzt meinen Goethe selber ab. Jeden Morgen.

Das Mädchen beschwert sich. Ob ich glaube, daß es das nicht auch kann! Es wird doch auch noch so eine lumpige Gipsbüste abstauben können. — Ueberhaupt! — Außerdem sei es zu einem Herrn vom Theater gegangen, weil es dachte, oft ins Schauspielhaus zu kommen. Damit sei's auch „nisch“. Sie gehe.

Ich hat meine Frau, bis auf weiteres kein Hausmädchen zu engagieren.

Sie machte Krach; ob ich glaube, und so weiter. . .

Dann kam weiter ein Schwabenmädchen, Liesle.

Ich puhte meinen Goethe jetzt ganz im geheimen ab. —

Aber eines Tages fand ich das Liesle, wie es die Büste des alten Herrn am Wickel hatte und sie tüchtig mit Seife abbürstete. Sie sagte: „Descht a Schand, wie der so dreckt da droba stobt. Des kann i gar net seha. Descht mei Lieblingsdichter, der den „Tell“ geschriebe hat. Sodele!“

Das Liesle war also ohne meine Aufklärung literarisch. Was soll ich jetzt machen, wenn es ins Theater will?

Soll ich meinen Schwur brechen?

Man zeigt den Unterrock.

Während die Mode in der letzten Zeit den Unterrock verpönte, ist sie jetzt zu diesem früher so unbedingt notwendigen, ja in vielen Exemplaren getragenen Kleidungsstück zurückgekehrt, und sie fällt sofort aus einem Extrem ins andere, indem sie sogar die Sichtbarmachung des Unterrocks fordert. Früher galt es für eine der schlimmsten Sünden der weiblichen Toilette, wenn der Unterrock sichtbar wurde, und jede Dame vermied das Hervorgucken dieses diskreten Stückes auf das Entschiedenste. Bei den neuesten Frühlingmodellen der diesjährigen Mode aber schaut der Unterrock 2 bis 2 1/2 Zoll unter dem Rock hervor. Damit aber nicht etwa Ueingeweihte auf den Gedanken kommen, der Unterrock werde nur aus Nachlässigkeit der Trägerin sichtbar, besteht der Unterrock aus demselben Stoff wie die Bluse, die zum Kostüm getragen wird, und harmonisiert auch in seiner Verzierung mit den Ärmelmanschetten. Die Dame verlängert durch diese graziose Indiskretion auf pikante Weise den überaus kurzen Oberrock.

Schönen Devall erzählte und mir eine Einladung Eures Fürsten verschaffte. Und nun bin ich hier — und gehe nicht wieder ohne dich weg.“

„Diebst — wird es dir nicht zu einmüdig auf die Dauer hier werden?“

„Auf die Dauer, Jerry?“ lachte sie belustigt auf, „wo denkst du hin! Ich werde alles aufbieten, um dich von deinem dummen Vertrag zu befreien.“

„Januscha, ich bitte dich, schlag' dir das aus dem Kopf. Du weißt doch, es geht nicht — und ich will auch nicht“, sagte Gerald hastig und nervös.

„Und ich will — darauf kommt es ja wohl in der Hauptsache an, mein lieber Jerry“, sagte sie, kühl lächelnd. „Aber laß uns doch in der ersten Stunde des Wiedersehens nicht den alten Streit beginnen. Ich hab' es mir nun eben in den Kopf gesetzt, ein wenig Schicksal für dich zu spielen.“ Und ihm tief in die Augen sehend, schmiegte sie sich an ihn an — und er dachte und sah nur ihre Schönheit.

„Na, alsdann, wie ist's Jerry?“

„Ja doch, ich komme ja schon!“

„Schon ist net äbel. Ich sieh mir hier schon meine Hazen in den Leib“, brummte Peter mißgelaunt und sah dann Januscha, die ihm einen Watschla zuckelnderte, sehr spöttisch an, kniff das eine Auge zu und sagte dann nachlässig:

„Die Mordswut, schöne Januscha, die in Ihnen tobt, Sie — die möcht' ich net haben. Was sind's denn net gemüthlich? Immer fesch — immer fidel! Den Jerry, den nimmt Ihnen hier keine.“

„Hoffentlich reisen Sie bald ab — denn Ihre angenehme Gesellschaft möchte ich gern entbehren“, sagte Januscha, sich maßsam beherrschend. Hell lachte ihr Peter ins Gesicht.

„A na, weit g'fehlt, schöne Frau. Ich bleib noch sehr lange dahier. Mich werden's net eher los — als bis Sie abreisen. Aber — deshalb keine Feindschaft net bis

Die letzte Witwenverbrennung in Indien.

Ein Fall religiösen Fanatismus, der sich vor einiger Zeit in Kaschmir, dem britischen Vasallenstaat in Ostindien ereignete, hat die Engländer bestimmt, ein Gesetz zu erlassen, das die einem uralten religiösen Aberglauben huldigenden Fanatiker mit schwerer Strafe bedroht. Der neueste Schritt der Engländer in dem Kampf gegen den indischen Fanatismus gibt Gelegenheit, an die letzte Witwenverbrennung großen Stils zu erinnern, zu der der Tod des Radjahs Sutchet Singh von Kaschmir Anlaß gegeben hat. Die tausendjährige Ueberlieferung des Landes verlangte, daß die Frauen der verstorbenen Fürsten ihrem Herrn und Gebieter in das Nirwana folgten. Diese als Sutti geheiligten Witwenverbrennungen waren zwar schon im Jahre 1829 durch den Generalgouverneur Ostindiens, Lord Bentinck, verboten worden, was aber nicht hinderte, daß in den entlegenen Vasallenstaaten immer wieder die Scheiterhaufen, auf denen die Witwen lebendig verbrannt wurden, aufstoberten. Beim Tode des oben erwähnten Sutchet Singh waren auf einmal 150 Frauen seines Harems dem Scheiterhaufen übergeben worden und dort eines qualvollen Todes gestorben. Wenige Tage später sprach es sich herum, daß Sutchet Singh auf dem Lande noch einen zweiten Ergänzungsharem unterhalten hatte, in dem fünfzig junge Mädchen für ihren künftigen Beruf im Hauptharem vorgebildet wurden. Die Priester hatten sofort die unglücklichen Mädchen ergreifen lassen, und zum zweitenmal loderte eine Riesenfackel zu Ehren der weiblichen Treue auf. Es war allerdings der letzte Fall dieser barbarischen Gepflogenheit, der im Rahmen einer offiziellen Leichenfeier stattfand. Dennoch kamen insgeheim immer noch Witwenverbrennungen vor; man hofft, durch das neue Gesetz endlich diese graufige Sitte unterdrücken zu können.

Ein weiblicher Räuberhauptmann.

Die östlichen Staaten der Vereinigten Staaten werden seit einigen Wochen von einer Räuberbande unsicher gemacht, die aus Mädchen besteht. Diese Bande hat allein im August nicht weniger als 230 strafbare Handlungen, Ueberfälle, Diebstähle und Plünderungen begangen. Die Bande wird von einer jungen, blonden Frau mit blauen Augen geführt, die ein Diplom einer Universität des Ostens besitzt und, wie behauptet wird, nur deswegen auf den Weg des Verbrechens geraten ist, um den aus diesem Handwerk sich ergebenden Nervenkitzel zu genießen. Kürzlich drang sie in die Bank einer kleinen Stadt im Staate Illinois ein, tötete den Kassierer durch einen wohlgezielten Revolverchuß und entkam mit ihrer Beute, trotzdem die Beamten einer in nächster Nähe befindlichen Polizeiwache sofort ihre Verfolgung aufnahmen. Seitdem ist jede Spur des weiblichen Räuberhauptmanns verloren gegangen.

Bubiköpfe werden nicht konfirmiert.

In Malmö hat der Hilfsgeistliche der Karoligemeinde eine vierzehnjährige Konfirmandin von der weiteren Teilnahme am Konfirmandenunterricht ausgeschlossen und ihr die Konfirmation verweigert, wenn sie nicht während des Konfirmandenunterrichts das kurz geschnittene Haar wachsen lasse. Da die Eltern des Mädchens jedoch erklärten, daß die Frisur vollkommen verwildern würde, hat der Geistliche den Ausschluß des Mädchens vom Konfirmandenunterricht verfügt.

zu Ihrer baldigen Abreise.“ Und ganz brav und artig netzte er sich über ihre Hand und küßte sie flüchtig.

Gerald hatte dem kurzen Zwiegespräch mit finsterem Gesicht zugehört. Er hatte wohl das unklare Gefühl, daß er Peter eigentlich streng zurechtweisen müsse wegen seines Benehmens Januscha gegenüber, aber er konnte es nicht — es wäre ihm lächerlich erschienen, ohne daß er sich diese Empfindung erklären konnte. Blühartig zog es ihm durch den Kopf, wie so ganz anders seine Freunde Juliet gegenüber waren, ja, wie viel ritterlicher und ehrerbietiger er selber gegen Juliet war als gegen Januscha. Doch ehe er den Gedanken ausreifen lassen konnte, gab ihm Peter einen sanften Rippenstoß.

„Alsdann — geben's Batschhand der schönen Frau und dann kommen's endlich.“

„Was heißt das — gehen der Lord und ich denn nicht auch mit zum Souper?“

„Schöne Januscha — Sie sind bei Hofe, net in einer Theatergesellschaft. Bei Hofe muß einer hübsch warten, bis er befohlen wird. — Angenehme Nachtruhe, die Herrschaften.“ Und Gerald nur Zeit lassend, ihr die Hand zu küßen, zog er ihn energisch mit sich fort, die Einstukat von Januschas Wutausbrüchen nach sich lassend.

Hans war langsam mit Juliet durch die Räume des Palastes gegangen. Stumm gingen sie dahin, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

In einem Wandelgang, durch dessen hohe Bögen das strahlende Mondlicht fiel, blieb Juliet stehen, löste ihren Arm aus dem von Hans und lehnte sich auf die Brüstung hinausstarrend auf die mondscheinende Abhänge der Berge.

Hans lehnte sich an eine Marmorsäule, zündete sich eine Zigarette an und sah nachdenklich in Juliets hellbeleuchtetes Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Goldenes Ehejubiläum. Heute begeht der Weber Josef Wollmann mit seiner Ehegattin Emilie, geb. Geilfuß, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaare heute zugehen, gefellen wir auch die unsrigen bei.

„Nationale Rechtspartei“. Gestern fand in Lodz die Informationsversammlung dieser Partei im Palais von Maurycy Poznancki statt. Anwesend waren u. a. die Lodzger Industriellen: Dr. Alfred Biedermann, Max Kernbaum, Ojfer, Scheibler, Grobmann, Ender, Barcinski. Beschlossen wurde in Kürze eine Zweigstelle dieser Partei in Lodz zu gründen. (Siehe auch „Am Scheinwerfer“).

b. Arreststrafe für einen Industriellen. Die Firma S. Warszawski hatte sich wegen Ueberschreitung der Vorschriften über die Regelung der Nacharbeit vor Gericht zu verantworten. Der verantwortliche Direktor wurde zu einer Woche bedingungsloser Haft verurteilt. Es ist dies der erste Fall, daß eine größere Firma zu einer Arreststrafe verurteilt wurde.

a. Opfer der kapitalistischen Wirtschaft. Im Wartesaal 2. Klasse auf dem Kalischer Bahnhof brach plötzlich eine gewisse Marja Wojnyiak zusammen und verlor das Bewußtsein. — Vor dem Hause in der Rzgowskastr. 15 wurde die Ludwika Racinska, die bereits seit längerer Zeit obdachlos umherirrte, infolge Schwächezustandes ohnmächtig. — Vor Hunger und Not zusammengebrochen sind ferner in der Zielonastr. 23 die in der Leszna 30 wohnhafte Wiktoria Müller und der in der Drownowskastr. 48 wohnhafte Czeslaw Wiener. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Uebersführung der Ohnmächtigen nach der städtischen Krankensammelstelle an.

c. Fliegerunglück auf dem Flugplatz in Ruda-Pabianicka. Gestern konnte der aus Warschau nach Lodz fliegende Aeroplan „Potez“ infolge des dichten Nebels die Flugstation in Ruda-Pabianicka nicht finden und landete auf der Pflasterbahn in Ruda. Die davon benachrichtigte Flugstation entsandte eine Hilfsmannschaft. Der Kommandant der Flugstation Woznicki setzte sich in das Flugzeug und flog nach der Station. Beim Landen ereigte sich eine furchtbare Katastrophe. Das Flugzeug überschlug sich und wurde vollständig zerkleinert. Der Führer, Kapitän Karpinski, wurde verletzt während Woznicki betäubt wurde.

a. In der Eisenbahn bestohlen. Der Posner Kaufmann Franciszek Pluciennik mußte in Geschäftsangelegenheiten nach Lodz reisen. Zwischen Kalisch und Lodz ist ihm die Brieftasche gestohlen worden, in der sich 500 Dollar und 10 200 Zloty in barem Gelde befanden. Der Geschädigte hat den Vorfall der hiesigen Geheimpolizei gemeldet, die Schritte unternommen hat, um den Dieb zu ermitteln.

a. Diebstähle. Dem Pabianicer Einwohner Bernhard Wudler wurde auf der Cegielniana vor dem Hause 42 ein Stück Ware im Werte von 400 Zloty vom Wagen gestohlen. — Dem Falk Goldweg, dessen Wagen in der Pulnocnastraße ohne Aufsicht geblieben war, stahlen Diebe ein Stück Unterfutter im Werte von 100 Zloty. — In der Straßenbahn der Linie 5 wurden einem gewissen Andrzej Mikolajczyk 235 Zloty in barem Gelde gestohlen. In die Wohnung des Stanislaw Szulczewski, Andrzejastr. 33, drangen Diebe ein und stahlen ihm verschiedene Sachen im Werte von 2000 Zl. — Vom Bodenraum des Hauses in der Gdanjskastr. 22 wurde der Mirka Untätiglich verschiedene Wäsche im Werte von 1500 Zloty gestohlen. — Vermittels eines Nachschlüssels drangen Diebe in die Wohnung des Abraham Fuchs, Traugutta 7, und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 800 Zloty. — In der Straßenbahn wurde dem Leiser Klubski aus Sompolno die Brieftasche gestohlen, in der sich 105 Zl. und 5 Dollar befanden.

a. Straßenraub. Als eine gewisse Marianna Cackowsta aus Wloclawek vorgestern durch die Petrikauerstraße ging, riß ihr ein unbekannter Dieb vor dem Hause Nr. 17 plötzlich die Handtasche aus der Hand, in der sich ein Ring sowie bares Geld, alles im Werte von 620 Zloty, befanden und ergriff damit die Flucht. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung ist es nicht gelungen, den Dieb festzunehmen.

u. 2 Jahre für Schnapsdiebstahl. Im Mai dieses Jahres versuchte ein gewisser Leon Pakula von einem Wagen einige Flaschen Schnaps zu stehlen. Er wurde auf frischer Tat ertappt. Gestern hatte er sich deswegen vor Gericht zu verantworten. Da Pakula bereits dreimal vorbestraft ist, wurde er zu 2 Jahren Gefängnis sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Spende. Bei der Hochzeitsfeier von Herrn W. Ködler mit E. Rieger wurde des evangelischen Waisenhauses gedacht. Herr W. Ködler hat für dasselbe 81 Zloty gesammelt. Dem geschäftigen Sammler und den wertigen Gästen dankt herzlichst Pastor G. Schedler.

Achtung, Zgierz!

Am Sonntag, den 21. November, pünktlich 3 Uhr nachmittags, findet im Lokale des Klassenverbandes, Sredniastr. 7, eine

politische Versammlung

statt. Referent: Sejmaba. Emil Zerbe. Thema: „Wohin steuert Pilsudski?“

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Der Vorstand der D.S.A.P. in Zgierz.

Am Scheinwerfer.

Die Aristokratie auf Reisen.

Hurra, hurra, jetzt sind wir da! In Polen war alles, nur wir fehlten, nur wir, die Aristokraten der Geburt und des Geldes! Von Nieswiez aus erscholl der Ruf, in Warschau konferierten wir und nun reisen wir nach Lodz. Wenn der Janusz und der Robert und sogar der Moschet (Moriz) beisammen sind, dann ist's gut. Dann steht sie fest die „nationale“ Rechtspartei!

Die Aristokratie reißt nach Lodz und mit bescheidener Beduinenmütze schleicht sich ein Berichterstatter hintennach. Seine Zeitung braucht Stoff, neuen Stoff, Sensation, Unwissenheit, eine Bombe für die nächste Nummer. Also läuft der Dadel von einem Berichterstatter zur Bahn, hängt sich an die Schöße des Janusz Radziwill, um zu interviewen. Und wenn Janusz gesprochen hat, und wenn seine Verlegenheitsphrasen in Balkenschrift in der nächsten Nummer abgedruckt sind, dann staunt das Land über die neue Größe, die „nationale“ Rechtspartei.

Doch die Parteigrößen wissen ja noch gar nicht, was sie sagen sollen. Es entspinnt sich auf der Reise nach Lodz im Bahnabteil erster Klasse folgendes Zwiegespräch:

Fürst Radziwill: „Doch was sagen wir dem Berichterstatter?“

Herr Streicher: „Meine Herren, Herr Morelet Poznancki ist Wirt. Wir überlassen es ihm, den Berichterstatter abzufertigen. Was sollen wir uns damit quälen?“

Weiter unterhalten sich die Leader der neuen Partei über ihr Verbleiben in Lodz.

Fürst Radziwill: „Ich werde schon zwei Tage in Lodz verweilen müssen, denn wir haben da zwei konservative Lager, da werde ich bei beiden speisen müssen.“

Zwei konservative Lager in Lodz, nur zwei? Es scheint uns zu wenig. Ach, gebe es doch ein Duzend. Ach, würde doch der Fürst dauernd bei uns speisen. Welch herrliche, „auflärende“ Gasterei wäre das für unser politisch so wenig durchgefressene Stadt.

Krzyszczakowski bringt die Lodzger „Republika“. Die Herren sind erstaunt und entzückt über die so wenig verdiente Würdigung der neuen Partei. Einer der Herren: „Welcher Richtung gehört die „Republika“ an?“

Krzyszczakowski: „Die Republika ist linksradikal, jedoch in unserem Geiste. Sie könnte das Blatt der Konservativen sein.“ Da schlägt's neun! Ein linksradikales Blatt, welches dem Geiste der Aristokraten entspricht und sogar Parteiblatt der neuen „nationalen“ Rechtspartei sein könnte, das ist schon wirklich polnische Wurst! Oder schillert es gar so schamäleonartig in den Hirnen der neuen Führer der neuen Partei? Ueberhaupt wundern sich die im Abteil erster Klasse versammelten neuen Größen der neuen Partei über den guten Empfang, den ihnen die Presse, vom Revolverblatt „Gyprek Poranny“ bis zum antisemitischen „Dwa Grosze“ bereitet hat. Sie haben Angriffe heftigster Art erwartet. Ja, die Herren kennen unsere Presse zu wenig. Sensation ist Trumpf! Und vorläufig ist die neue Partei noch eine Sensation.

Die Herren werden nun ernster und sprechen von der Heranziehung weiterer Persönlichkeiten zu der neuen Partei. Die Herren Bobrzynski und Badeni erzählen, daß die Kratauer Richtung der neuen Partei eine namentliche Liste von 500 Personen besitzt. In Ostgalizien stünden die Dinge schlimmer.

Fürst Radziwill: „Läßt sich unter den Professoren der Lemberger Universität nichts machen?“

Badeni: „Sie sind alle linksradikal, doch gibt es jetzt einen neuen Kurator, der nicht übel ist.“

So also sieht es aus! Und nun sollen noch die Lodzger Fabrikmagnaten gewonnen werden. Gar so schrecklich ist die Sache nicht, nur sollte unsere Presse die armen Reporter nicht gar so sehr hinter jeder Tagesfliege hegen und die Leser etwas weniger Sensationen aufstischen.

Etwas mehr Realität ist unserer Presse zu wünschen. Gewiß, die neue Partei ist eine Verstärkung des Lewiatan, eine neue Einrichtung für Stimmengang und Wahlverfälschung. Freßten wird sie keinen! Das Leben ist stärker und geht seine Wege, auch über diese letzten Mohikaner.

Da die Herren meinten, ein Berichterstatter müßte alles erfahren können, ohne zu fragen, so verraten wir vertraulich: Wir waren dabei.

Obige Herren, die Säulen der neuen Partei, sind gestern mit dem 5-Uhrzug aus Warschau in Lodz eingetroffen und nicht mit Autos, wie die Gyprek-Agentur fälschlich berichtet. Die meisten Herren bleiben auch den heutigen Tag in unsren gastfreien Mauern. Nur diejenigen Herren, die keine Nachtwäsche mitgenommen haben, setzten den Weg noch nach Kratau fort.

In Lodz wurden die erlauchten (so spricht die „Freie Presse“ nur vom Janusz) Herrschaften vom Moriz Poznancki — unter intimen Freunden auch Morelet genannt — empfangen und zum Diner eingeladen. Es ist zu erwarten, daß Morelet, obwohl nicht Vollblutpole, unsre Stadt nicht blamiert und die erlauchten Herrschaften standesgemäß mit Champus usw. bewirtet hat.

Kunst.

Wiener Operette.

Aus der Theaterkzelle: Heute, Donnerstag, den 18. November, geht die mit so großer Spannung erwartete Leharsche Premiere „Wo die Lerche singt“, komische Oper in drei Akten, in Szene. Ähnlich der „Gräfin Mariza“ hatte auch „Wo die Lerche singt“ einen großen Welterfolg, welcher dieser von wunderschönen Weisen reich bedachten Musik überall treu blieb. Die sorgfältigste Vorbereitung wurde auch hier in Lodz diesem Werke zuteil und der große Erfolg wird auch hier nicht ausbleiben, zumal die ersten Kräfte der Wiener Operette die Hauptrollen spielen. Jenny Schäd gibt die Margit, eine Soubrettenrolle, wo sie wieder ihr reiches Talent voll entfalten kann und Thyra Klein singt die Wilma, welche Partie ihr neuerdings Gelegenheit geben wird, ihre reichlichen Stimmittel zeigen zu können. Eugen Strehn tritt zum ersten Male in einer tragenden Rolle auf und Alexander Haber, der bereits allseits beliebte Tenor, singt den Sandor. In den übrigen Partien sind beschäftigt die Damen Bertes und die Herren Nestlberger und Weiß. Die Inszenierung leitet Karl Staud, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Funkenstein inne. Die neuen Dekorationen stammen aus dem Atelier des Malers Wittkowski und die Kostüme aus dem Atelier Cypel. Chor und Orchester wurden bedeutend verstärkt und wurden trotz dieser großen Auslagen die Preise nicht erhöht, und gelten nur die üblichen Premierenpreise.

Aus der Philharmonie.

Das morgige Konzert des Triester Quartetts. Morgen, Freitag, um 8.30 Uhr abends, harret unser eine künstlerische Feier im großen Saale, denn es kommt das längst erwartete Triester Quartett (Quartetto Trieste) gefahren.

Das Gastspiel von Teiko Kiwa. Infolge des außergewöhnlichen Erfolges, welchen die Gastspiele der weltberühmten japanischen Künstlerin Teiko Kiwa erfahren haben, ist es der Direktion gelungen, die Sängerin noch für einen Auftritt zu verpflichten, welcher am kommenden Montag, den 22. d. Mts., in der Philharmonie stattfindet.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Eröffnungsfeier im neuen Lokal Lodz-Zentrum

Am Sonnabend, den 20. d. M., um 8 Uhr abends, findet im neuen Lokal in der Petrikauer Straße 109 die Eröffnungsfeier statt. Die Feier wird durch eine Festansprache des Abg. Kronig eingeleitet, worauf Deklamationen und humoristische Vorträge stattfinden. Anschließend daran gemütliches Beisammensein bei guter Musik. Eintritt nur für Parteimitglieder und deren Angehörigen.

Präsidium des Hauptvorstandes.

Heute, um 5 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Präsidiums statt.

Die Krankenkassenfraktionsitzung

findet erst am nächsten Sonntag, den 21. November l. J., statt.

Gewerkschaftliches. Am Freitag, den 19. November d. J., findet um 7,30 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauer Str. 109, eine Sitzung der Organisationskommission der deutschen Abteilungen statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftskommission, (—) E. Zerbe.

Ortsgruppe Süd. Gesangsaktion. Infolge der Mitgliederversammlung am Sonnabend fällt die Gesangstunde auf Freitag, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Familienabend. Am Sonnabend, den 20. November l. J., findet im Lokale des Klassenverbandes, Sredniastraße 7, ein Familienabend für Mitglieder, Freunde, Sympathiker und eingeführte Gäste statt. Das Programm sieht Gesang, Couplets, eine Aufführung u. s. w. vor. Nach Erschöpfung des Programms — Tanz. Das Fest wird zur Stärkung der Kasse der Ortsgruppe veranstaltet. Eintritt für Mitglieder der D. S. A. P. und des Jugendbundes 50 Gr., für Nichtmitglieder 1 Zloty. Einen regen Besuch erwartet der Vorstand.

Ortsgruppe Dorkow. Am Sonnabend, den 20. November l. J., veranstaltet der Vorstand der D. S. A. P. ein Vergnügen verbunden mit Tanz im Saale des Sports- und Turnvereins „Swiazda“, hante 38/213. Beginn des Vergnügens um 8 Uhr abends.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Turner und Turnerinnen! Heute, Donnerstag, den 18. November l. J., Punkt 7 Uhr abends, findet im neuen Parteilokale, Petrikauerstraße 109, wieder die übliche Turnstunde statt. Die Frauenriege löst von 7 bis 8 Uhr und die Männerriege von 8 bis 9 Uhr abends. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. N. B. Es können sich noch Turner und Turnerinnen an den Übungsabenden melden.

— Dramatische Sektion! Heute, um 8 Uhr abends, findet die zweite Probe der beiden Weihnachtsskizzen statt. Alle Darsteller werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

— Gemischter Chor! Sonnabend, den 20. November, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauerstraße 109, eine Gesangstunde statt. Das Erscheinen der Sänger und Sängerinnen ist erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Jugendbund der Ortsgruppe Lodz-Nord veranstaltet am Sonntag, den 21. November l. J., ab 3 Uhr nachmittags, in den Sälen des Turnvereins „Eiche“ ein großes Jugendfest. Das Programm desselben ist recht mannigfaltig, wie: Aufführung zweier Einakter, Auftreten des gemischten Chores des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, humoristische

Solis sowie Tanz, zu welchem ein gutes Orchester aufspielen wird. Die Unterhaltungsmusik hat die eigene Sektion übernommen. Zu diesem feste erlauben wir uns, alle unsere Mitglieder und Sympathiker höflich einzuladen, insbesondere, da es die erste öffentliche Veranstaltung unseres Jugendbundes ist. Der Vorstand.

Aus dem Reiche.

Lemberg. Ein Mörder begnadigt. Gestern berichteten wir, daß der Mörder A. Gredz zum Tode durch Erhängen verurteilt wurde. Der Henker war bereits zur Stelle, als das Urteil verkündet wurde. Der Galgen war schon aufgestellt. Der Henker, mit weißen Handschuhen angetan, stand dabei und erwartete sein Opfer. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich angesammelt. Um 11.40 Uhr traf ein Telegramm des Staatspräsidenten ein, daß der Mörder begnadigt sei. Der Henker mußte unverrichteter Sache von dannen ziehen.

Grojec. Ein Brautpaar ertrunken. Ein tragisches Unglück ereignete sich in der Nähe von Przyszyszew, auf der über die Wilica führenden Brücke. Das Brautpaar Josef Dubzinski und Antonina Janakowska kehrten vom Aufgebot mit einem Gefährt zurück und fuhrten über die Brücke. Da die Holzbrücke bereits morsch war, brach sie zusammen und das Gefährt stürzte ins Wasser. Menschen und Pferde fanden im Wasser den Tod.

Warschauer Börse.

| Dollar | 16. November | 17. November |
|---------|--------------|--------------|
| Belgien | 125.57 | 125.63 |
| Holland | — | 360.90 |
| London | 43.71 | 43.71 |
| Newyork | 9.00 | 9.00 |
| Paris | 30.00 | 30.80 |
| Prag | 26.72 | 26.72 |
| Zürich | 174.00 | 174.00 |
| Italien | 37.00 | 37.77 |
| Wien | 127.10 | 127.15 |

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. November wurden für 100 Zloty gezahlt:

| | |
|---------------|-------------|
| London | 43.50 |
| Zürich | 57.50 |
| Wien, Schecks | 78.15—78.65 |
| Banknoten | 78.30—79.30 |
| Praga | 375.00 |

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.03—9.04, in Warschau: 9.00. Der Goldrubel 4.76.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: St. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Deutscher Theater-Verein „Thalia“ „Scala-Theater“.

Tel. 113. Cegielnianastr. 18. Tel. 113. Direktion: Zeman.

Heute, Donnerstag, den 18. November 1926: **Erstaufführung!**

„Wo die Lerche singt...“

Romische Oper in 3 Akten von Franz Lehár. Inszenierung von Karl Staud. Musikalische Leitung: Rudolf Funkenstein.

Morgen, Freitag, den 19. November, 8.30 abends:

„Die tolle Lola“

Schwank in 3 Akten. In der Hauptrolle Jenny Schäd. **Größter Vacherfolg!**

Billetvorverkauf an der Kasse des Theaters von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.



Film-Oper mit Musik und Gesang von P. Czajkowski unter Leitung des Kapellmeisters A. Wilinski:

„Eugen Oniegin“

Infolge des großen Erfolges wird die Aufführung dieses Filmes noch auf einige Tage verlängert. **Herabgesetzte Preise:** 1. Platz 1.25, 2. Platz 1.— Zloty, 3. Platz 75 Gr., Schüler 50 Gr. Der nächste Film: „Die von der Seitengasse“.

Deutscher Real-Gymnasialverein zu Lodz.

Heute, Donnerstag, den 18. November ac., 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die zweite

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 15. Juni 1926.
2. Bericht der Direktoren.
3. Kassenbericht § 41.
4. Bericht der Revisionskommission.
5. Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1926.
6. Eventuelle Anträge.

97

Anmerkung: Diese Hauptversammlung findet im 2. Termin statt und ist demnach ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14). Der Vorstand.

Jugendbund der D.S.U.P. Ortsgruppe Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 21. November, ab 3 Uhr nachmittags, veranstaltet der Jugendbund im Lokale des Turnvereins „Eiche“, Alexanderstr. 128, ein

großes

Jugendfest

verbunden mit dramatischer Aufführung, Gesang des Gemischten Chors, Musik und anderen Ueberraschungen. Zum Tanz spielt ein besonderes Orchester auf.

Mitglieder und eingeführte Gäste werden höflich eingeladen.

54

Der Vorstand.

Goldene Medaille



Ausstellung Rom 1926

Oskar Kahlert, Lódz

Wólczanska-Strasse 109, Tel. 30-08

Glasschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernichtungsanstalt.

Engros- und Detailverkauf von:

Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nadeltablette, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.

Streng reelle Bedienung.

1845

GRAND-KINO

Außergewöhnlicher Einfluß des Dämon-Weibes Karina über einen Regimentskommandeur, welches die Ursache einer ganzen Reihe von Verbrechen bildet.

Der Clou dieser Saison!

Die dämonische Schönheit Maria Dalbalicin im Film der Filme:

Die Frau als Spion

Beginn 5 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachm., die letzte Vorstellung um 10 Uhr abends.

Sensations-Drama in 12 Akten. Regie: Heinrich Desfontaines. Vortreffliches Spiel! Ausgezeichnete Aufmachung! Original-Kriegs- und Schlachten-Aufnahmen.

Lodzger Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts., 8 Uhr abends, findet im Lokale des Christl. Com-misvereins, Al. Kosciuszki 21, ein

Familienabend

unter Mitwirkung der Musik-, Gesang- u. Dramatischen Sektionen statt, zu welchem die verehrten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Gönner unseres Vereins herzliche eingeladen werden. 59 Die Verwaltung.

Cyflistenverein „Reford“.

Hiermit geben wir kund, daß am Sonntag, den 21. November l. J., um 4 Uhr nachmittags im Saale des Musikvereins „Stelva“, Wulczanska 125, unser diesjähriges

Preisverteilungsfest

verbunden mit Tanz

stattfindet, wozu wir alle Mitglieder, Vereine, sowie Gönner des Vereins höflich einladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

58

die Verwaltung.

Für die Wintersaison

Seidene Kotif-Mäntel
Wollene Damenmäntel mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokktragen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst

gegen bar und Ratenzahlungen (zu denselben Preisen) nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 238

Filialen besitzen wir keine. 61

978 Dr. med. **R. Stupel** Sztolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Für 12 Zloty

lehre ich die neuesten Tänze. Einschreiben täglich in meiner Tanzschule, Cegielniana 54. Achtungsvoll 49 J. Salzmann.

Ein Zimmer

bei deutscher Familie, ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Sienkiewiczza 74, W. 20. 44

Junges Mädchen

sucht Stellung zu Kindern, spricht polnisch, deutsch schwach. Winkler, Zyrow, Polna 2. 45

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. U. P.

im Parteilokal Petrikauer 109 Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkas-sen- und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr ab. S. Ewald in sämtl. Krankenkas-senangelegenheiten

Spendet Bücher

Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.U.P. gründet eine Bibliothek für ihre Mitglieder und Sympathiker. Ergeht daher an alle die herrliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bücher spenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzger Volkszeitung“ sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Reiterstr. 13, entgegen-genommen.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Strasse 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkas-sen-Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Haf Städtische und Schulangelegenheiten

Genosse J. Schlichting Krankenkas-senangelegenheiten

Genosse S. Maszke Parteiangelegenheiten

Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Vizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten

Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten

Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen S. Schlichting und S. Maszke. Die Verwaltung.